13. Jahrgang.
Nr. 601

20. Juni 1930
כ"ד סיון תרצ"א



Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Schweizer. Israelitischer Gemeindebund und Jewish Agency.

Von Gemeinderat Saly Mayer, St. Gallen.

Nachstehend geben wir das Referat wieder, das Hr. Gemeinderat Saly Mayer (St. Gallen), Aktuar des Schweizer. Isr. Gemeindebundes, an der Delegiertenversammlung vom 15. Juni in Genf gehalten hat. Die Stellung der schweizerischen Judenheit zur Jewish Agency und damit zum Aufbau Palästinas ist eines der aktuellen Probleme der Schweizer Juden, insbesondere die Frage, in welcher Weise sich die Zusammenarbeit zwischen Zionisten und Nichtzionisten in der Schweiz gestalten soll. Die Red.

Das Centralcomité des Schweizer. Isr. Gemeindebundes hat sich im Jahre 1929 in drei Sitzungen mit der Frage des Eintrittes in die Jewish Agency befaßt und in der Delegiertenversammlung vom 16. Juni 1929 wurde mit überwältigendem Mehr resp. ohne Opposition der Eintritt beschlossen und der Präsident des S.I.G., Hr. *Dreyfus-Brodsky* als der offizielle Delegierte bezeichnet. Nachdem durch Vermittlung der Zion. Organisation der Schweizerische Isr. Gemeindebund als eine Nichtzionistische Vereinigung der Schweiz zur Entsendung eines Delegierten in die Jewish Agency aufgefordert wurde, so wird man auch in Zukunft den S.I.G. als Mandatar für diesen Sitz zu betrachten haben. Und umgekehrt wird der Delegierte dem S.I.G. verantwortlich sein müssen. Das Centralcomité hat am 17. Sept. zum erstenmal nach dem Kongreß über Jewish Agency gesprochen. Leider konnte es sich nicht mit Fragen der Organisation oder dergleichen befassen, indem die Augustunruhen in Palästina ein unvorhergesehenes Traktandum bildeten. Schon bei diesem Anlaß prallten Gegensätze aufeinander, welche besser denn irgend eine andere Demonstration so recht deutlich zeigten, mit welch enormen Schwierigkeiten die Lösung unserer Aufgabe belastet ist. Nachdem auch noch offizielle Berichte vorlagen, nach welchen für die Katastrophe 15 Millionen aufgebracht wurden und zudem auch in der Schweiz die bereits bestehenden Palästinainstitutionen mit Sammeln beschäftigt waren, hat dann der S.I.G. keine spezielle Aktion unternommen. In dieser Sitzung, 17. September, bestellte er ein Subkomitee, mit dem Auftrag, an das C.C. Bericht und Antrag zu stellen betr. der Stellung des Gemeindebundes zum Keren Hajessod als Finanzinstitut der Jewish Agency. (HH. Dr. D. *Farbstein*, Dr. Martin *Bloch*, Simon *Erlanger*, Saly *Mayer*.) In der C.C.-Sitzung vom 27. Nov. wurde über die Arbeit des Subkomitees Bericht erstattet und der Antrag gestellt und gutgeheissen, die Meinung der einzelnen Gemeinden durch Beantwortung eines für diesen Zweck redigierten Fragebogens einzuholen. Die gestellten Fragen sind identisch mit den in der Verfassung vom 14. August 1929 niedergelegten *„Zielen der Jewish Agency"*. Es ist eine Stärkung der Position unserer Delegation in der Jewish Agency zu wissen, daß die Mehrheit der Schweizerjuden



Gemeinderat Saly Mayer, St. Gallen.
Aktuar des Schweiz. Isr. Gemeindebundes.

mit den Zielen der Jewish Agency-Politik einverstanden ist. Diese Ziele sind:

1. Förderung der Einwanderung,
2. Befriedigung der religiösen Bedürfnisse,
3. Pflege der hebräischen Sprache und Kultur,
4. Erwerbung von Boden als jüd. Eigentum und
5. Durchführung landwirtschaftlicher Kolonisation.

Artikel 9 der Jewish Agency-Verfassung lautet: Wenn und solange vom Council der Jewish Agency nichts anderes bestimmt worden ist, ist der Keren Hajessod das Hauptfinanzinstrument der Agency zum Zwecke der Deckung ihres Budgets. Das Budget pro 1929/30 beträgt 20 Millionen Fr. Der Schweizer. Keren Hajessod hat in den ersten 8½ Jahren seit Bestehen des Fonds 225,000 Fr. abgeliefert und steht an 26. Stelle aller zahlender Länder, welche total in dieser Zeit rund 100 Millionen an den K.H. abgeliefert haben. Die Schweizerquote beträgt 0,24 Prozent des Gesamtbetrages und steht auf gleicher Höhe wie approximativ Italien, Schweden, Australien. Zu diesen 225,000 Fr. sind auch noch die Beiträge des Nationalfonds hinzuzuzählen, welche ungefähr auch soviel betragen. Das C.C. hat auch in dieser Frage die Gemeinden angefragt, ob solche der Meinung sind, daß sie Beiträge an den K.H. zu zahlen haben. Das Resultat der Abstimmung war nun derart, daß man von einer einheitlichen größeren Besteuerung der Gemeinden Umgang genommen hat. Hiezu gab Veranlassung

die politische, religiöse und finanzielle Stellungnahme der einzelnen Gemeinden. Man wird es jedoch allseits verstehen, daß das C.C. der Jewish Agency gegenüber keine ablehnende Stellung beziehen konnte und kann. Unsere eigenen Mittel erlauben es nicht, tiefer in die Tasche zu greifen, ganz abgesehen davon, daß wir in unseren Reihen keine Unstimmigkeiten reifen lassen wollen. Angesichts dieser Umstände haben wir uns im C.C. entschlossen, auf dem Budgetwege dem Keren Hajessod eine *offizielle Subvention* von Fr. 2000.— pro 1930 zuzuweisen. Wir sind der Ansicht, daß zur Zeit die finanzielle Beteiligung unserer Mitgliedschaft zur Jewish Agency auf diese Weise am besten gelöst sein dürfte. Das C.C. wird sich entschliessen müssen, ob und wie eine Zusammenarbeit von Gemeindebund und Keren Hajessod bewerkstelligt werden kann. Wir hoffen, einer späteren Delegiertenversammlung hierüber Bericht und eventuell auch Antrag stellen zu können.

Es ist wohl noch zu früh, um heute schon mit einem kompletten *Programm* aufzutreten. Eines muß jedoch unseren Mitgliedern klar werden, daß der Gemeindebund, nachdem er nunmehr in der Jewish Agency offiziell vertreten ist, auch deren Rechte und Pflichten laut der Verfassung vom 14. Aug. 1929 auszuüben haben wird. Allerdings ist festzustellen, daß in dieser Hinsicht von der Jewish Agency selbst auch noch keine Weisung vorliegt, in welcher Weise nunmehr Zionisten und Nichtzionisten in den einzelnen Ländern zusammenarbeiten sollen. Begnügen wir uns vorerst mit unserem eigenen Land und versuchen wir hier etwas abzuklären. Die in unseren Statuten verankerte Garantie der Gemeindeautonomie hindert automatisch eine Beschlußfassung seitens des C.C. Im Hinblick auf die Tatsache, daß gegenwärtig zwei 5er Kommissionen der Jewish Agency und der Agudas Jisroel an der Arbeit sind, um einen Plan auszuarbeiten, innerhalb dessen letztere an der Palästinaarbeit kooperieren könnte, ist doch zu erwarten, daß wir auch in der Schweiz recht bald nicht mehr mit einer „historischen Opposition" rechnen müssen. Inzwischen wird sich das C.C. mit den bestehenden Organisationen verständigen müssen, um den Gedanken der Jewish Agency, d. h. die Zusammenarbeit von Zionisten und Nichtzionisten auch in der Schweiz zu verwirklichen zu suchen. Wir werden vielleicht auch die Fragen der Ausbildung für landwirtschaftliche Berufe von auswanderungsreifen Juden beraten dürfen. Was nun die Frage der Pflege der hebr. Sprache und Kultur anbelangt, so ist unumwunden zuzugeben, daß namentlich die Erlernung der hebr. Sprache eine der ersten Voraussetzungen für volles Verständnis des jüd. Nationalheimes in Erez Israel sein muß. Wir werden uns diesbezüglich mit unseren Fachleuten zu verständigen suchen. Festzustellen ist, daß heute schon auf diesem Gebiete in manchen Gemeinden Erfreuliches geleistet wird. Wir werden auch die Frage prüfen, in welcher Weise der Fortschritt des Palästinawerkes, die Entwicklung dessen landwirtschaftliche und kommerzielle Anlagen statistische Angaben usw. regelmäßig und in konzentrierter Form allen Interessenten können mitgeteilt werden. Vielleicht, daß wir mit der schweiz. jüd. Presse eine diesbezügliche Vereinbarung treffen können. Wir sind es unserem Mandat der Jewish Agency gegenüber schuldig, daß nichts unterlassen bleibt, um in unseren Kreisen aufklärend und vermittelnd zu wirken.

In dem Zeitpunkte, da sich die Mandatskommission des Völkerbundes und das englische Parlament mit den Augustunruhen befaßt und gegenwärtig ein Spezialkommissär der englischen Regierung in Palästina weilt, um weitere Kolonisationsmöglichkeiten genauer festzustellen, müssen wir mit unserem Urteil über die Zukunft des jüd. Nationalheimes zurückhalten. Wir Juden der Schweiz, die das Glück haben, voll und gleichberechtigte Bürger eines vorbildlich geordneten Wohlfahrtsstaates zu sein, sind wohl in erster Linie berufen, mit Ruhe und Zuversicht der Entwicklung aller Dinge und Geschehnisse mit vollem Zutrauen den beauftragten jüd. und nichtjüd. Instanzen entgegenzublicken. Durch eine ungebrochene *Einheitsfront*, jeder auf seinem Platz und jeder nach Kraft seiner Verhältnisse, wollen wir unseren unglücklichen Brüdern, die in jedem denkenden Menschen tief verwurzelte Hoffnung nicht rauben, daß unermüdliche Hände am Werke sind, sie aus dem düstern Ghetto mit Gottes und Menschen Hilfe endlich zu befreien.

Resolution.

Die ordentliche Delegiertenversammlung vom 15. Juni 1930 hat vom Bericht des C.C. betreffs Jewish Agency Kenntnis genommen. Sie hat dem C.C. für die ausgeführten Handlungen Décharge erteilt. *Sie stimmt dem Antrag zu pro 1930 dem Keren Hajessod Fr. 2000.— Subvention zu leisten.* Sie beauftragt das C.C., innert dem Rahmen unserer Statuten und in Berücksichtigung unserer speziellen schweiz. Verhältnisse die in diesem Berichte niedergelegten Postulate weiter zu verfolgen und soweit als möglich auszuführen.

Delegiertenversammlung des Schweiz. Isr. Gemeindebundes.

Genf. - E. - Am 15. Juni hielt der Schweiz. Isr. Gemeindebund seine ordentliche Delegiertenversammlung in Genf ab. Eine große Zahl von Delegierten wohnte der in dem von der Stadt Genf zur Verfügung gestellten Saale im Palais Eynard stattfindenden Sitzung bei. Die Isr. Gemeinde Genf war durch die HH. Albert *Meyer*, Myrtil *Lévy*, Adolphe *Adler*, Armand *Brunschwig* und Henri de *Tolédo* vertreten. Die Gemeinde Agudas Achim in Genf hatte als Delegierte entsandt die HH. Dr. *Rabinowicz*, *Chliamovitch* und *Pytel;* die Isr. Cultusgemeinde Zürich die HH. Dr. Martin *Bloch*, Dr. *Farbstein*, Dr. *Bollag*, Saly *Braunschweig*, Max *Lang*, Jos. *Wyler*, E. *Guggenheim-Neuburger*, Dr. G. *Steinmarder* und Dr. Georg *Guggenheim;* die Gemeinde Basel die HH. Jules *Dreyfus-Brodsky*, Bruno *Kaufmann*, Alfred *Bloch*, Dr. Lucien *Levaillant*, Dr. E. *Goetschel*, Dr. A. *Naiditsch*, Dr. *Arnstein*. Die Gemeinde Bern war vertreten durch die HH. Isidore *Bloch*, E. *Bernheim* und *Goetschel;* die Gemeinde Baden durch Hrn. Samuel *Guggenheim;* Biel durch Hrn.

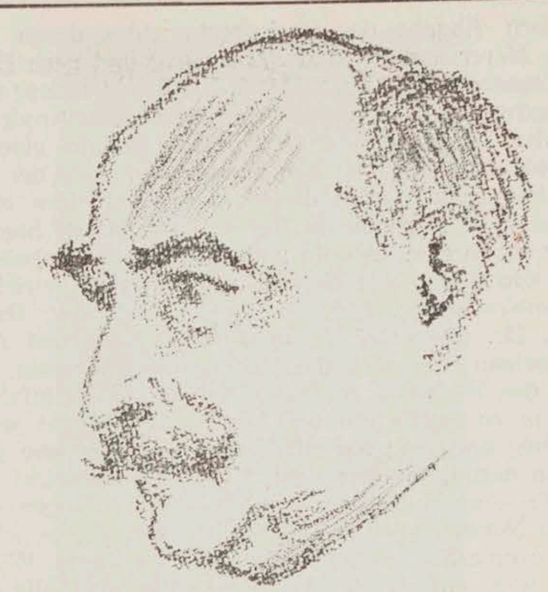
die Gemeinde La Chaux-de-Fonds durch die HH. Jean-Louis *Bloch*, André *Gutmann*, L. *Ditisheim*, E. *Wolff*, *Levaillant;* die Gemeinde Lausanne durch die HH. Marcel Charles *Piccard* und Dr. *Lévy;* Délémont durch Mr. *Weill; Meyer* und Sam. *Lob;* Vevey-Montreux durch Hrn. R. *Lang*. Die Gemeinde Luzern durch die HH. Stadtrat *Erlanger*, Dr. *Guggenheim* und René *Weil;* St. Gallen durch Hrn. Stadtrat Saly *Mayer;* Yverdon durch Hrn. Jacques *Bloch*.

Der *Präsident* der Tagung, Herr J. *Dreyfus-Brodsky*, eröffnete die Versammlung mit einem Begrüssungsworte, in welchem er den zahlreichen anwesenden Delegierten und der Presse für ihr Erscheinen seinen Dank ausdrückte und besonders der Isr. Gemeinde Genf die gute Vorbereitung der Tagung verdankte. Es sei für ihn eine große Freude, die Gemeinde Genf zu den Mitgliedern des Gemeindebundes zählen zu dürfen, deren Mitarbeit sehr geschätzt werde. Der Vorsitzende fand für die Stadt Genf als dem Sitz des Völkerbundes ehrende Worte. Hr. Dreyfus-Brodsky erwähnte die traurigen Augustereignisse in Palästina und drückte die Hoffnung aus, daß der Völkerbund und die Mandatarmacht ihre Pflicht gegenüber den Juden voll erfüllen werden. Weiter verdankte Herr Dreyfus-Brodsky der Stadt Genf ihr Entgegenkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sitzung in einer harmonischen Atmosphäre verlaufen und den Zusammenhang unter den schweizer. jüdischen Gemeinden stärken werde.

Hierauf nahm der Vorsitzende der Gemeinde Genf, Hr. Albert *Meyer*, das Wort und begrüßte die Delegierten. Hr. *Dreyfus-Brodsky* widmete den verdienten Mitgliedern S. *Bloch-Roos* und Henri *Boneff*, welche im Gemeindebund intensive und nützliche Arbeit geleistet haben, ehrende Nachrufe. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Den *Jahresbericht* erstattete der Aktuar Hr. Gemeinderat Saly *Mayer*, der von der Versammlung genehmigt wurde. In diesem interessanten Tätigkeitsbericht wird u. a. ausgeführt:

Das Central-Comité hat in der Berichtsperiode keinen Anlaß gehabt, Abwehrmaßnahmen gegen Antisemitismus ergreifen zu müssen. Wir sind jedoch immer bereit, allen zu unserer Kenntnis gelangenden Ereignissen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu begegnen. Das Central-Comité hat sich auch mit der Eingabe des Lehrer- und Kantorenverbandes bezüglich einer Pensionskasse befaßt. Die Erhebungen haben ergeben, daß eine auch nur teilweise Erfüllung dieses an und für sich zeitgemäßen Postulates sehr große Kosten verursachen würde. Bevor man einer Delegiertenversammlung einen definitiven Antrag unterbreiten kann, müssen noch weitere Studien und Besprechungen mit den betreffenden Gemeinden vorangehen. Das Central-Comité wird diese Angelegenheit nicht aus dem Auge lassen und gerne weiter verfolgen. Bis zur Lösung dieser Angelegenheit möchten wir einen Appell erlassen, daß alle Gemeinden, welche für ihre Beamten noch keine Pensionierung und keine Versorgung für Alter und Invalidität haben, nach besten Kräften diesem Problem näher treten. Die schweizerischen isr. Institutionen: Waisenhaus, Spital und Altersasyl, die bereits schon alle das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens feiern konnten und auch die seit 10 Jahren eröffnete „Etania" in Davos, erfreuen sich alle einer guten Weiterentwicklung. Die jüngeren Anstalten wie Leysin und die Jeschiwah in Montreux kämpfen noch mit Gründungsschwierigkeiten. Wir unterstützen deren Bestrebungen mit Subventionen.



J. Dreyfus-Brodsky, Basel,
Präsident des Schweiz. Isr. Gemeindebundes.
(Gezeichnet von G. Rabinovitch.)

Die Kalenderreform, deren Inkrafttretung eine schwere Gefährdung unseres Schabbos bedeuten würde, hat die Rabbiner veranlaßt, in einer Konferenz Abwehrmaßnahmen zu beraten. Wenn auch deren Beschluß kaum die Grenzen eines Palliativmittelchens überschreiten dürften, so hat das Central-Comité beschlossen, der Delegierten-Versammlung zu empfehlen, die Protestaktion in der Form der Unterschriftensammlungen zu unterstützen. Wir benützen den Bericht, um dem Verfasser der Doktordissertation, betitelt: „Die Stellung der jüdischen Gemeinden in der Schweiz", Herrn Dr. jur. Fritz Wyler in Zürich, unseren Dank und unsere Anerkennung auszusprechen. Dann gedenken wir auch noch mit Stolz der Tatsache, daß einer unserer Glaubensbüder: Hr. Dr. Camille Guggenheim (Bern) von der Bundesversammlung zum Bundesrichter ernannt wurde und wir wünschen ihm zu seinem hohen Amte Glück und Segen.

Wir schliessen unseren Bericht mit dem Dank an unsere Mitglieder für ihre Bereitschaft uns jederzeit geholfen zu haben, die Aufgaben des S.I.G. nach bestem Können zu lösen. Es muß auch in Zukunft das Bestreben sein, trotz des losen Gebindes, das uns zusammenhält, als Bund beizutragen zur Stärkung des Judentums im Allgemeinen und im Besondern zur Erhaltung der jungen und noch schwachen Gemeinden. Wir wiederholen den Schlußpassus der Denkschrift zum 25. Gedenktag des schweiz. isr. Gemeindebundes: Die Geschichte des Gemeindebundes ist ein Dokument für den Solidaritätsgedanken des schweizerischen Judentums in ethischer, sozialer und religiöser Beziehung. Sie ist außerdem ein Vermächtnis der Männer, die ihn begründet und geleitet haben in stürmisch bewegten und in ruhigeren Tagen und wenn wir Schweizerjuden uns allesamt geloben, den Bund im Sinn und Geist seiner Gründer und Führer wie auch im Sinn und Geist der stets wechselnden Zeiten zu halten und weiterzuentwickeln, dann werden seine Werke zum Segen der Schweiz. Judenheit sich gestalten.



Nach Abgabe des Revisorenberichtes durch die HH. Albert *Meyer* und Armand *Brunschwig* und nach Erstattung des Kassaberichtes durch Hrn. Stadtradt *Erlanger*, wurde die Rechnung genehmigt. Dabei kam zum Ausdruck, daß sich die Finanzen des Gemeindebundes in einem guten Zustande befinden. Die Versammlung widmete der *Koscher-Fleischversorgung* auch dieses Mal wieder ihre volle Aufmerksamkeit. Nach einem Referat von Herrn Stadtrat *Erlanger* setzte eine lebhafte und interessante Diskussion über diese wichtige Frage ein, an welcher sich beteiligten Dr. *Rabinowicz, Lang, Lob, Bloch,* Dr. *Levaillant,* Dr. Martin *Bloch,* Dr. *Goetschel,* Armand *Brunschwig* und *Pytel*. Im Allgemeinen stimmten die Redner darin überein, daß der Preis des Fleisches herabzusetzen und die Einfuhr in die Schweiz zu erleichtern sei. Der Gemeindebund wird diese Probleme nach wie vor mit besonderem Interesse verfolgen. Sodann erstattete Herr Saly *Mayer* einen Bericht über den *jüd. Friedhof in Davos*. In klaren Ausführungen schilderte er die Notwendigkeit eines solchen Friedhofes und befürwortete eine Subvention für diesen Zweck. Hr. *Weil* (Delsberg) wies auf die Notwendigkeit hin, daß alle jüd. Gemeinden einen eigenen Friedhof haben. Auf Antrag von Hrn. Gemeinderat Saly *Mayer* wurde eine *Subvention* von Fr. 5000.— für den jüd. *Friedhof in Davos* beschlossen. Der gleiche Referent hielt auch eine Rede über die *Jewish Agency* und trat für eine aktive Mitarbeit des Gemeindebundes in derselben ein. Weiter stellte er den Antrag, für das Jahr 1930 den *Keren Hajessod* mit *Fr. 2000.*— und den *Keren Hajischuw* mit *Fr. 500.*— zu subventionieren. Gegen die Subvention des Keren Hajischuw machte Hr. Dr. *Steinmarder* Opposition. Nach einer von Dr. Robert *Guggenheim* und Stadtrat Saly *Mayer* benützten Diskussion, wurden die Subventionen für den Keren Hajessod und Keren Hajischuw bewilligt. Abschließend erklärte der Vorsitzende, der Gemeindebund habe für die palästinische Frage großes Interesse und wolle in der Jewish Agency aktiv mitarbeiten.

In der nachfolgenden Aussprache über die Pensionskassenfrage des Lehrer- und Kantorenverbandes in der Schweiz, verlangte Herr Dr. *Bollag* genaue Prüfung dieser Frage. Die ganze Angelegenheit wurde dem Centralcomité zu besonderem Studium überwiesen, welches an der nächsten Generalversammlung darüber einen Bericht erstatten wird. Hr. *Piccard* referierte hierauf über die *Kalenderreform*. Das C.C. empfahl die Unterzeichnung der vom jüd. Komitee betr. die Kalenderreform in Zirkulation gesetzten Listen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Die *Budgetfrage* wurde von Hrn. Stadtrat *Erlanger* behandelt. Ein Gesuch der *Jeschiwah Montreux* um Erhöhung der Subvention wurde zurückgestellt, bis die HH. Nationalrat Dr. *Farbstein* und *Braunschweig* einen Bericht erstattet haben werden. Herr Saly *Braunschweig* sprach über die *Isr. Armenpflege* und wünschte, daß alle jüd. Gemeinden der Schweiz an diesem Werke teilnehmen.

Hr. Dr. L. *Levaillant,* Vizepräsident der Gemeinde Basel, wurde an Stelle des verstorbenen S. *Bloch-Roos* zum Mitglied des Zentralkomitees gewählt. Nach Verlesung einiger Begrüßungstelegramme ergriff der Vorsitzende das Wort zu einer kurzen Schlußrede, in welcher er der Jüd. Gemeinde Genf für ihre liebenswürdige Gastfreundschaft dankte, die HH. Joseph *Wyler* und Dr. Robert *Guggenheim* fanden ebenfalls herzliche Dankesworte für ihre Genferfreunde. So nahm die Genfer-Tagung des Gemeindebundes einen überaus harmonischen Verlauf und gab Zeugnis für die fast lückenlose Zusammengehörigkeit der Schweizer Juden. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Isr. Gemeinde von Genf den Delegierten ein Souper offerierte, das der Tagung einen überaus stimmungsvollen Abschluß gab.

Die Stellung König Karols II. zu den Juden.

(JPZ) *Bukarest*. - W. J. - Der neue rumänische König Karol II. hat als Kronprinz im Jahre 1922 eine Kulturstiftung in Bukarest ins Leben gerufen. Die Tätigkeit dieses Kulturunternehmens war äußerst großzügig. Durch diese Stiftung wurden über 2000 Volksbüchereien im ganzen Land geschaffen. Eigene Kinoabteilungen besorgten die Volksaufklärung in populärer Form. Karol berief bereits als Kronprinz in diese Kulturstiftung wiederholt jüd. Beamte und Gelehrte. Der neue Monarch will vor allem auch bestrebt sein, mit allen Minoritäten zu einem guten Einvernehmen zu kommen. Daher erklärt sich auch der Jubel in den Provinzen Bessarabien, Siebenbürgen, Bukowina. Alle anderssprachlichen Rumänen erhoffen von Karol weitergehende Verbesserungen ihrer nationalen Kultur. König Karol empfing kürzlich die Vertreter der ausländischen Presse. Der Vertreter der JTA richtete an den König das Ersuchen, der Judenheit der übrigen Welt die Versicherung zu geben, daß die Juden in Rumänien unter seiner Herrschaft gegen antisemitische Hetze und Gewalt geschützt sein und wie in den westlichen Ländern volle Gleichberechtigung gleich den übrigen Bürgern genießen werden. Der König erwiderte: Ich bedauere, daß diese Frage überhaupt noch besteht. Das rumänische Volk ist von Natur tolerant. Leider existiert eine kleine antisemitische Partei, die aber von der Regierung in keiner Weise unterstützt wird. Ich betrachte die Minderheiten als Rumänen, als treue Söhne des Landes, Angehörige des gemeinsamen Vaterlandes.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Maniu.

(JPZ) *Bukarest*. - P. N. - Ministerpräsident *Maniu* erklärte dem Vertreter der französischen Telegraphen-Agentur Sud-Est, daß es zweifellos eine antisemitische Bewegung sowohl in Rumänien wie in anderen osteuropäischen Ländern gebe. Doch verurteile die rumänische Regierung und die öffentliche Meinung Rumäniens die antisemitischen Ausschreitungen. Die antisemitische Propaganda und die Manifestation seien ein wenig zurückgegangen. Wenn trotzdem solche Demonstrationen vorkommen, zögere die Regierung nicht, sie zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen. Das *„Czernowitzer Morgenblatt"* schreibt, daß die Minister gute Reden halten, aber dabei die Wahrheit in Grund und Boden redeten. Die Verhältnisse seien unerträglich geworden. Jüdische Mitbürger würden mißhandelt, und aus den Zügen geworfen.

Tagung der Jüd. Jugendvereine Deutschlands.

Martin Buber über „Beruf und Leben".

(JPZ) *München.* In der Eröffnungssitzung der Delegiertentagung des *Verbandes der jüd. Jugendvereine Deutschlands,* die in München abgehalten wurde, sprach Martin *Buber* über die Frage: „Wie kann Gemeinschaft werden?" Das Schwergewicht der Tagung lag in den Arbeitsgemeinschaften mit den Hauptthemen *„Beruf und Leben"* und *„Lebensgestaltung"*. Einiges daraus: Abhaltung der Jugend vor aussichtslosen Berufen; Abkehr von der Anschauung, der kaufmännische Angestelltenstand sei das einzig Mögliche für die jüd. Jugend; dafür Eintreten in einen gehobenen Handwerkerstand, in technische Berufe. Dazu notwendig sei ein gewisser Wandel der Mentalität, ein Bewußtsein für den Stand, in dem man steht. Forderung nach fachschaftlicher, ständiger Gliederung der Jugendbünde. Keine schlagwortmäßige Behandlung der schwierigen Frage von der Proletarisierung des jüdischen Arbeitnehmers; Zusammenarbeit mit nichtjüdischen Wirtschaftsstellen; Kampf gegen das Vorurteil, nur im Großbetrieb angestellt werden zu wollen. Martin Buber wies auf die gefährliche Zweiteilung des heutigen Menschen hin: den Beruf schicksalhaft hinzunehmen und den Rest in illusionistischer Freiheit zu verbringen. Beim Arbeitsbericht kam die Forderung zur Sprache, die Annäherung an die Religiösen Sozialisten weiter zu versuchen und mit nichtjüdischen Jugendverbänden zur gemeinsamen Arbeit zusammenzugehen. Die *Aussprache* unter den rund 300 Delegierten war lebhaft. Die künstlerische Arbeitsgemeinschaft des J.J.V. Düsseldorf führte den *„Jeremias"* von Stefan *Zweig* auf, der selbst zugegen war.

Die Beschwerden der deutschen Juden über Thüringen.

(JPZ) *Berlin.* Der Reichsminister des Innern Dr. *Wirth* hat am 13. Juni die Führer des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens empfangen, und zwar Justizrat Dr. *Brodnitz,* Rechtsanwalt Dr. *Weil* und Syndikus Dr. *Reichmann.* Die Herren trugen dem Minister die Beschwerden der deutschen Juden über die Vorgänge in Thüringen ausführlich vor.

Max Liebermann wieder Akademie-Präsident.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Prof. Dr. Max *Liebermann* ist auch für die Zeit vom 1. Okt. 1930 bis Ende Sept. 1931 zum Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste gewählt worden. Die Wiederwahl wurde soeben vom preussischen Staatsministerium bestätigt.

Hohe Auszeichnung für Oberrabbiner Ehrenpreis.

Stockholm. Anläßlich des Namenstages des Königs Gustav von Schweden wurde der Oberrabbiner von Stockholm, Dr. Marcus *Ehrenpreis,* zum *Ritter des Nordsternordens* ernannt. Unter den Juden Schwedens herrscht über diese hohe Auszeichnung des populären Oberrabbiners große Genugtuung. Oberrabbiner Ehrenpreis war vor etwa einem Jahre aus Anlaß der Feier seines 60. Geburtstages Gegenstand herzlichster Ehrungen seitens der Judenschaft Schwedens und großer jüd. Gemeinden des Auslandes. Als hervorragender hebräischer Kritiker und Essayist war Ehrenpreis zusammen mit Berdyczewski einer der Bahnbrecher der modernen hebräischen Literatur. Von 1900 bis 1914 war er Großrabbiner von Bulgarien. Seit dem ersten Zionistenkongreß, den er mit vorbereiten half, spielt er eine große Rolle in der zionistischen Bewegung, namentlich in kulturellen Angelegenheiten. (JTA)



Stefan Frenkel.
(Photo: Hänse Herrmann.)

Aufführung von Kompositionen jüd. Komponisten auf dem 60. Tonkünstlerfest zu Königsberg.

(JPZ) Drei jüd. Komponisten jüngster Prominenz erlebten auf dem Königsberger Musikfest sach- und stilgerechte Aufführungen ihrer Werke: Ernst *Toch,* Stefan *Frenkel* und Nikolaus *Lopatnikoff.*

Der Wiener Jude Ernst *Toch* — der augenblicklich die neueste Bühnenmusik für Habimah schreibt — ist durch die beiden Theatermusiken zur „Prinzessin auf der Erbse" und zu „Egon und Emilie" (einer sogenannten „Kurzoper"), sowie durch Orchester- und Kammermusikwerke und ein Buch über die Grundlagen der Melodik in den letzten Jahren zu internationalem Namen gekommen. Er entstammt einer Kaufmannsfamilie, die für seine sich früh äußernde Musik-Begabung kein Verständnis zeigte. So studierte Toch Philosophie (er promovierte 1921) und erwarb sich musikalisches Wissen autodidaktisch, bis die Musikwelt auf ihn aufmerksam wurde. Er erhielt Stipendien und viermal hintereinander den österreichischen Staatspreis für Komposition. Er wird seit Jahren in den großen Operntheatern, auf den internationalen Musikfesten und von den ersten Kammermusikvereinigungen gespielt. Große Popularität haben besonders seine Klavierstücke und Tänze erlangt. Das Operncapriccio *„Der Fächer",* das auf dem Feste uraufgeführt wurde, ist eine witzige und amüsante Satire auf die Jetztzeit. Es handelt sich da um eine tendenziöse Modernisierung der chinesischen Fabel vom sterbenden Ehemann, der sich der Treue seiner Gattin versichern will, indem er sie schwören läßt, Treue zu halten, bis die Erde auf seinem

Grabe trocken ist. Diese Zeit weiß sich dann später die inzwischen rasch getröstete Gattin durch Zuhilfenahme eines Fächers zu verkürzen, mit dem sie das Grab trocknet und so die Möglichkeit erhält, ihren neuen Geliebten zu heiraten. In diese Begebenheit, die nun aufs radikalste in die heutige Zeit verlegt wird, werden moderne Probleme aller Art hineingearbeitet. Kino, Radio, Variété und Jazz, natürlich auch raffinierte Inszenierung, spielen eine große Rolle. Die wirkungsvolle Musik entspricht dem Libretto. Das Werk fand außergewöhnlichen Anklang beim Publikum, zumal die Aufführung für eine Provinzbühne ungewöhnlich gut war.

Der bekannte Geigenvirtuose Stefan *Frenkel,* der im letzten Abend-Konzert des Festes sein eigenes *Violinkonzert* spielte, ist 1902 in Warschau geboren; er war zunächst Violinschüler seines Onkels Moritz Frenkel, wurde dann, als er sich in Berlin niederließ, Schüler von Busch und Flesch und gleichzeitig Kompositionsschüler von Friedrich E. Koch an der Berliner Musikhochschule. Von 1924 bis 1927 war er erster Konzertmeister des Dresdener Philharmonischen Orchesters, in letzter Zeit Gastkonzertmeister an Scherchens Königsberger Rundfunkorchester. Das Violinkonzert, das sich der Geiger „Zu eigenem Gebrauch" geschrieben hat, ist ein echtes, aus kenntnisreicher Verwendung des Streicherklanges herausgestaltetes Virtuosenstück mit vielen russischen und jüdischen Anklängen. Er spielte das ungeheuer schwierige Werk mit großer Meisterschaft. Auch dieses Werk wurde vom Publikum mit reichem Beifall aufgenommen.

Eines der wertvollsten und erfreulichsten Werke, die auf dem Fest zu hören waren, ist die *erste Symphonie* des jungen Balten Nikolaus *Lopatnikoff*. Lopatnikoff ist aus Reval, lebte bis 1917 in Petersburg, wo er seine musikalischen Studien am dortigen Konservatorium betrieb. Er verließ im Oktober 1917 Rußland, lebte bis 1920 in Finnland, von da an in Deutschland. Zwischendurch machte er den Diplomingenieur, widmet sich aber nunmehr ganz der Musik. Er ist jetzt 27 Jahre alt. Seine Musik — er hat Kammermusik und Orchesterwerke geschrieben, die man auf den großen Musikfesten z. B. hören konnte — bildet eine Synthese von slavischen, jüdischen und modern-internationalen Stilmerkmalen. Die erste Sinfonie bietet reiches, vielfältig verwertetes thematisches Material. Besonders der zweite (langsame) Satz hat ausgesprochen östlichen Charakter.

Als jüdische Interpreten zeichneten sich die Spieler des „Berliner Streichquartett" (Ortenberg, Blumberg, Feinland, Novogrudsky) besonders aus.

Alice Jacob-Loewenson.

Neue jüdische Musik. Warschau. - H. M. - In der großen Warschauer Synagoge wurde eine Komposition des Kantors Eisenstadt „Chad Gadjo" uraufgeführt. Bei dem Musikwerk handelt es sich um eine Verarbeitung der Melodien-Motive des jüdischen Jahres.

Joachim Stutschewsky: Vier Jüdische Tanzstücke für Klavier. Universal-Edition A.-G., Wien-Leipzig. — Stutschewsky, der hervorragende Cellomeister, dessen fruchtbare Zürcher Tätigkeit bei den hiesigen Musikfreunden in dankbarer Erinnerung lebt, ist ein begeisterter Pionier der jüdischen Musik. Die vorliegenden Stücke, denen ausnahmslos ein trefflicher, klangvoller Klaviersatz nachzurühmen ist, vermerken charakteristische Themen in stimmungsreicher und zielbewußter Eigenart. Von besonders subtilem Reiz ist das den Reigen eröffnende e-moll-Stück. Dem wertvollen Opus — es ist dem Dichter Arnold Zweig gewidmet — wünschen wir die verdiente Verbreiung. Hans Jelmoli.

Jahresversammlung der Budapester Israelitischen Kultusgemeinde.

(JPZ) Budapest. - B. S. - In der Jahresversammlung der Repräsentanten der Budapester Kultusgemeinde, wies Präsident Hofrat Stern in seiner Eröffnungsrede auf den 10. Jahrestag des Trianoner Friedensschlusses hin, der als nationaler Trauertag im ganzen Lande begangen wurde. Die Versammlung erhob sich bei diesen Worten. Der Vorsitzende teilte mit, daß in den Tempeln an diesem Tag Gebete um die Wohlfahrt des Landes abgehalten worden sind. Hofrat Stern gedenkt ferner des großen ungarisch-jüdischen Musikers Karl Goldmark, dessen 100. Geburtstag von der ganzen Kulturwelt begangen wird. Die Gemeinde war bei der Eröffnung des Goldmark-Zimmers in der Musikakademie vertreten. Die Gemeinde gratuliert dem berühmten Gelehrten Dr. Munkacsi, der 40 Jahre hindurch das Schulwesen der Gemeinde geleitet hat, zu seinem 70. Geburtstag. Redner berichtet ferner, daß der Generalsekretär Dr. Gabor sein Amt niedergelegt hat und daß die Gemeinde dieses große, verantwortungsvolle Amt Herrn Alexander Eppler übertragen hat. Generalsekretär Alexander Eppler, der Gegenstand herzlicher Ovation ist, spricht zum Bericht. Unter anderem berichtet er, daß nunmehr mit dem Bau des Kulturhauses und des Heldentempels (auf dem Grunde des Geburtshauses Herzls) begonnen wurde, mit den Kosten von 1,400,000 Pengö. Der Voranschlag beträgt 4,523,521 Pengö Ausgaben. In der Debatte spricht der Direktor der Kommerzialbank Adolf Wertheimer über die großen Verdienste des scheidenden Generalsekretärs Dr. Gabor und würdigt die immense Arbeitskraft und das Organisationsgenie des Alexander Epplers, der dieses Riesenwerk wie Atlas auf seinen Schultern trägt. Reichstagsabgeordneter Dr. Eugen Gal, der berühmte Verteidiger in Strafsachen, hält eine zündende Rede, ein Preislied auf die Assimilation. Das jüd. Ideal bestünde in der Mission des reinen „Monotheismus". Das Judentum Ungarns sei mehr als in anderen Ländern mit seiner Nation zu einer Einheit verwachsen. Es sprachen noch General Zöld de Sioagard, Oberhausmitglied Dr. Glückstahl, Braun, Dr. Varkonyi, Dr. Petö, Meitner und die Vorsteher Andor Nagy und Dr. Kecskeméthy.

Dr. Franz Hevesi, Rabbiner von Budapest. - B. S. - Der Székesfehérvarar (Stuhlweissenburger) Oberrabbiner Dr. Franz Hevesi, Sohn des Grandrabbiner Dr. Simon Hevesi, ist von der Kultusgemeinde zum Rabbiner bestimmt worden und hat am Schewuaus vor einem 4000-köpfigen Publikum seine Antrittsrede im großen Tempel gehalten. Man verspricht sich viel von dem jungen Seelsorger, der sich als Gelehrter, Redner und Schriftsteller schon vorteilhaft hervorgetan hat.

Belgrad. Es ist als ein Zeichen der guten Beziehungen zwischen Serben und Juden in Jugoslavien zu werten, daß ein christlicher Serbe 300,000 Dinar der jüd. Gemeinde von Belgrad vermacht hat. Er begründet dieses Legat damit, daß er mit Hilfe der Juden sein Vermögen erworben habe.

Hinrichtung von drei Arabern.
Erregte Stimmung in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. - H. D. - Am 17. Juni wurden die drei nicht begnadigten Araber wegen Teilnahme an den Augustunruhen, trotz scharfer arabischer Proteste, hingerichtet. Unter den Arabern herrscht deswegen eine sehr erregte Stimmung, die neue Zwischenfälle befürchten läßt. Die arabischen Läden waren geschlossen, die Fassaden des Gebäudes der arabischen Exekutive schwarz ausgeschlagen.

Als Protest gegen die Hinrichtung war auf den 16. Juni ein *Generalstreik* in Jerusalem proklamiert, der jedoch ohne Zwischenfälle verlaufen ist.

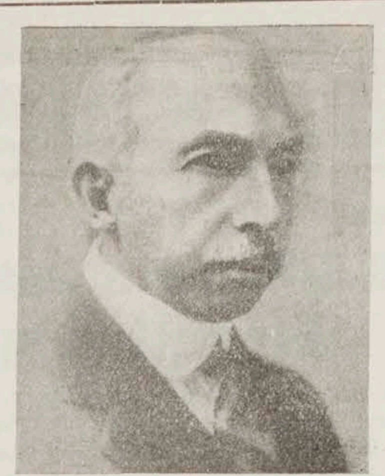
Die Hinrichtung fand in der Zitadelle von Akko statt. Die Muezzim riefen während der Exekution in Akko und Haifa zum Gebete. Die Regierung hatte umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen, welche Major *Saunders* persönlich leitete, um Unruhen im Keime zu ersticken. Trotzdem ereigneten sich einige Zwischenfälle, so auch an der *Klagemauer*. In *Jaffa* kam es zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen der Polizei und Arabern, wobei ein englischer Polizei-Unteroffizier einen Dolchstoß in den Rücken erhielt, die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich. Vor dem Gebäude der Mandatsverwaltung fand eine Demonstration statt, wobei zahlreiche Araber verhaftet wurden, u. a. der als Agitator bekannte Lehrer der St. Georg-Schule. Plakate mit hebr. Schriften wurden während der Nacht abgerissen. Auch in *Haifa* kam es zu Zusammenstößen zwischen arabischen Demonstranten und der Polizei. Die arabische Presse, die mit Trauerrand erschien, führt indessen eine sehr aufreizende Sprache und droht mit neuen Unruhen, die Boykottbewegung wird wieder lebhaft geschürt und lebt auch auf. Die *Stimmung* im ganzen Lande ist eine sehr erregte, in jüd. Kreisen gedrückt, da man den Ausbruch neuer Unruhen befürchtet. Ein hoher Regierungsbeamter soll erklärt haben, die Hinrichtung der drei Araber sei die erste Maßnahme, um zu zeigen, daß die Palästinaregierung keine Schwäche besitze.

Sir Simpsons Arbeit in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. - H. D. - Der englische Sonderkommissär Sir John Hope *Simpson* setzt seine Untersuchungen in Palästina fort. Er hatte mit Dr. *Ruppin* eine längere Unterredung, wobei der jüd. Kolonialsachverständige zahlreiche Informationen erteilte. Sir Simpson hatte auch mit jüd. Unternehmern und Bankiers Unterredungen, sowie mit Vertretern der PICA. Die jüd. Experten im Verein mit der Presse widerlegen die falschen Behauptungen der Araber, die alle unangenehmen Erscheinungen im Wirtschaftsleben des Landes auf die jüd. Einwanderung zurückführen wollen. Der englische Sonderkommissär hatte auch eingehende Besprechungen mit den Vertretern der Jewish Agency und des Jüd. Nationalfonds.

Zeitungsverbote in Jerusalem.

Jerusalem. Die in Jerusalem erscheinende hebr. Tageszeitung *„Doar Hayom"*, Organ der Zionisten-Revisionisten, sowie die arabische Tageszeitung *„Falestin"*, Organ der arabischen Exekutive, und die ebenfalls als Organ der arabischen Exekutive geltende Zeitung *„El Jamea el Arabia"*, wurden durch die Palästina-Regierung bis auf weiteres verboten. Die Zeitung „Doar Hayom" erscheint weiter unter dem Namen *„Jeruschalajim"* unter der gleichen Redaktion und in der gleichen Druckerei wie bisher.


Louis Bamberger.

Eine Fünfmillionen Dollar-Spende für wissenschaftliche Forschung.

(JPZ) *New York*. - T. M. - Der jüd. Philanthrop Louis *Bamberger* in Newark und seine Schwester Mrs. Felix *Fuld*, spendeten 5 Millionen Dollar für einen Fonds, der zur Errichtung eines Institutes für die Förderung der Wissenschaft dienen soll. Dadurch sollen Forschungen von jungen Wissenschaftern erleichtert und gefördert werden.

BESUCHEN SIE UNS!

PARTIE FRANÇAISE

L'Assemblée de la Fédération des Communautés Israélites Suisses.

Genève. - E. - C'est dans les belles salles du Palais Eynard, gracieusement mis a la disposition par la Ville de Genève, que la Fédération des Communautés israélites a tenu dimanche 15 juin son assemblée générale sous la présidence de Mr. Jules *Dreyfus-Brodsky*. Nombreux furent les délégués présents a cette solennelle journée, a laquelle la plupart des Communautés avaient envoyé leurs représentants. La charmante et cordiale réception organisée par la Communauté israélite de Genève fut vivement appréciée par les délégués, qui exprimèrent a plusieurs reprises leur reconnaissance.

Le président Mr. Dreyfus-Brodsky, ouvrit la séance en adressant des remerciements aux délégués, à la Presse, et surtout à la Communauté israélite de Genève. Il exprima son intense satisfaction de compter parmi les membres cette Genève qui fut si longtemps rebelle a l'appel du Gemeindebund. Mr. Dreyfus-Brodsky fit une apologie de Genève, berceau de la Croix-Rouge et de la S.D.N., qui s'occupe actuellement de la Palestine. Il exprima le voeu que la séance se déroule dans une atmosphère pleine d'harmonie, qui contribue a resserrer les liens d'amitié des diverses communautés. Le Président de la Communauté de Genève, Mr. Albert *Meyer,* prit ensuite la parole. Il souhaita aux délégués la bienvenue à Genève, foyer des idées de paix. Il salua comme un heureux présage le fait que l'assemblée se tient dans le Palais Eynard, dont le nom évoque un noble caractère, celui d'un libérateur de la nation grecque. Le Gemeindebund aussi s'est voué à une tâche noble et idéale: réunir dans un solide faisceau les forces des Communautés en Suisse et cela pour leur plus grand bien. L'éloquent discours de Mr. Albert *Meyer* fut souligné par de vifs applaudissements. L'assemblée s'occupa de plusieurs questions d'un haut intérêt, qui prouvèrent le grand intérêt que le Gemeindebund porte à la vie religieuse et nationale des Juifs. Elle exprimé à maintes reprises son indignation contre les événements d'août et la suspension de l'immigration, tout en exprimant l'espoir que la S.D.N. et la puissance mandataire uniront leurs efforts pour sauver la situation. Cette journée, qui revêtit un caractère solennel, contribua beaucoup a resserrer les liens d'amitié entre les diverses Communautés Juives en Suisse.

Conférence du Dr. G. Steinmarder au Sein de la Société Sioniste de Genève.

Genève. - E. - Le Dr. *Steinmarder* a tenu le 15 juin une excellente conférence, dont le thème était: „Palestina und wir". Le distingué président de la Société Sioniste Mr. *Adler,* salua la présence du Dr. Victor *Jacobson* et du Dr. *Lévy.* Il présenta l'orateur en termes fort élogieux. Le Dr. *Steinmarder,* d'une parole nette et élégante, rappela les liens profonds qui n'ont cessé d'unir les Juifs de la Diaspora à Eretz Israel. Il donna un bref aperçu du développement politique en passant par la Déclaration Balfour et l'élargissement de la Jewish Agency. Il évoqua les sanglants événements d'août, et déclara que ceux-ci ne sont pas l'expression de la haine des Arabes contre les Juifs, mais sont dûs à l'excitation de chefs fanatiques. Il condamna la suppression de l'immigration. Ce n'est pas tout d'offrir un Foyer National il faut encore donner les possibilités de le réaliser et acheter des terres. Passant au rapport de la Commission d'enquête, l'orateur dénonce sa fausseté. Nous ne pouvons pas toujours nous nourrir de promesses, il nous faut la réalisation de la Déclaration Balfour. L'orateur termine en déclarant que jamais les Juifs ne perdront l'espoir de réaliser pleinement leur Foyer National. Le Dr. Victor *Jacobson* prononça ensuite un petit discours plein d'intérêt sur les travaux de la Commission des Mandats. Mr. *Ropbaschow,* récemment arrivé de Palestine, peignit avec feu et vérité la situation en Eretz Israel, la révolte du Jischouw contre la suppression de l'immigration. Il passionna l'auditoire qui l'applaudit longtemps. Le Dr. *Lévy,* un vieux militant sioniste, fit diversion par ses récits anecdotiques. Après quoi, le président Mr. Adler leva la séance en remerciant les orateurs.

Le Congrès national de la paix contre l'antisemitisme.

(JPZ) *Paris.* - U. - Le 12e Congrès national de la paix, qui vient de tenir ses assises à Béziers, sous la présidence du professeur Charles *Richet* et en présence de nombreux parlementaires et hauts fonctionnaires, a adopté, à l'unanimité l'ordre du jour suivant, présenté par la „Ligue Internationale contre l'antisémitisme". „Le 12e Congrès national de la paix, répondant à l'appel de la „Ligue internationale contre l'antisémitisme", souligne la situation déplorable que subissent en certains pays les populations israélites, regrette que la question juive ne soit pas mieux examinée par les pouvoirs établis, dénonce l'abstention redoutable pour la paix, des gouvernements responsables dans la protection des minorités ethniques et singulièrement des minorités juives. Et pour ce qui le concerne, propose aux pacifistes de tous les pays et aux congrès internationaux d'inscrire dans leur programme la lutte contre le „numerus clausus", l'obtention intégrale du respect du droit de citoyenneté et la condamnation solennelle des pogroms qui déshonorent l'humanité."

„Palestine" Nouvelle Revue Juive.

Dans le numéro de Mai de la Nouvelle Revue Juive que dirige M. le Sénateur Justin Godart, il faut lire les deux articles sensationnels auxquels l'actualité donne un intérêt de premier ordre: La Commission des Mandats de la S.D.N. et la Palestine, par M. Justin Godart, — et Bronstein-Trotzky peint par lui-même, par M. Vichniak. Au moment où le gouvernement britannique hésite, dans sa politique palestinienne judéo-arabe, et où ce qui se passe aux Indes se répercute en Palestine, M. J. Godart met sous nos yeux toute la documentation diplomatique, économique et statistique justifiant les droits du Mandat et du Home National Juif. Au moment où le gouvernement russe vient de proroger pour un an les dures mesures d'expulsion prévus contre Trotzky et de surveillance contre ses partisans, on verra avec quelle pénétration passionnée un Russe de l'opposition essaie de démêler d'après ses propres explications le sens de cette tragique figure de l'histoire russe contemporaine. Ce No. de Mai de la revue est, d'ailleurs, un vrai numéro russe. M. Nicolas Brian-Chaninov y expose l'histoire des Juifs en Russie et Mlle. Nina Gourfinkel nous fait connaître par un brillant commentaire et par des textes un grand poète russe contemporain Ossip Mandelstam. Ajoutons la chronique également d'actualité de Mme. R. Gottlieb, sur le Paneuropéanisme, coïncidant avec le Congrès Paneuropéen de Berlin et le Memorandum de M. Briand, et des chroniques artistiques et littéraires de Jan-Topass, Valentin Parnac, Juliette Pary.





Tagung des Administrative Committee der Jewish Agency Ende August in Berlin.

New York. Herr Felix M. *Warburg,* der Vorsitzende des Administrative Committees der Jewish Agency, hat die Mitglieder des Administrative Committees zu einer Tagung für den 29. August nach *Berlin* eingeladen. (JTA)

Palästina auf dem Kongress der Völkerbundsligen.

Der Schweizer Vertreter tritt für das Recht der Juden auf Einwanderung ein.

Genf. Die juristische und politische Kommission des Kongresses behandelte die Resolution Palästinas betreffend. Die Palästina-Liga begnügt sich mit der englischen Resolution. Auch Graf *Bernstorff* stimmte dieser namens der deutschen Liga zu. Italien betonte seine Judenfreundlichkeit durch *Gianini. Der Schweizer Vertreter Morton erklärte die Resolution für zu allgemein. Das Recht der Juden auf Einwanderung und Bodenerwerb müsse deutlich unterstrichen werden.* Die Plenarversammlung nahm einstimmig bei Stimmenthaltung des Italieners die Resolution der britischen Delegation an. Namens der palästinischen Regierung verlas *Harari* eine Deklaration und gab der Unzufriedenheit mit der englischen Politik Ausdruck.

Präsident Masaryk über den Heroismus der jüdischen Arbeit in Palästina.

Prag. Der Präsident der Tschechoslovakischen Republik, Prof. Th. G. *Masaryk,* empfing den Vertreter des Warschauer „Moment", H. *Swet,* und unterhielt sich mit ihm eingehend über das Palästina-Werk. Präsident Masaryk sprach in Worten hoher Anerkennung über den Idealismus der jüd. Arbeit in Palästina. Die Bilder von arbeitenden jüd. Menschen auf Feldern und Chausseen, in Fabriken und Werkstätten, die er während seines Besuches in Palästina in sich aufgenommen hat, sind in ihm haften geblieben. Schon im Jahre 1880 hat Präsident Masaryk in den Straßen von Warschau zum ersten Male jüd. Massen bei schwerer physischer Arbeit, in schwerem Daseinskampfe, beobachtet. Dieser Eindruck wurde 40 Jahre später bei seinem Besuche in Palästina aufgefrischt und verstärkt. Den zion. Bestrebungen, Palästina in ein Erez Israel umzuwandeln. steht Präsident Masaryk nicht ohne eine gewisse Skepsis gegenüber. Er glaubt, daß eine engere territoriale Zusammenfassung des jüd. Kolonisationsgebietes dringend not tut. Präsident Masaryk hat dieses Problem seinerzeit in Gesprächen mit Professor Weizmann erörtert. Präsident Masaryk verfolgt mit starkem Interesse die Entwicklung der jüd. Aufbauarbeit in Palästina und ist über die inner- und außenpolitischen Momente der zionistischen Sache sehr gut orientiert.

DAS BLATT DER

Generalversammlung des Bundes der israelitischen Frauenvereine in der Schweiz.

Eröffnung eines Ferienheimes für Frauen und Töchter.

Die *Generalversammlung* des „Bundes der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz" fand am 11. Juni in *Baden* statt. Sie war von den angeschlossenen Vereinen sehr zahlreich besucht, was ein erfreuendes Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühles ist, das sich dadurch dokumentiert. Die Präsidentin, Frau Sophie *Abraham* (Zürich), erstattete den *Jahresbericht,* erläuterte die Ziele des Bundes, die sich nicht auf örtliche Unterstützungen erstrecken dürfen, sondern ideelle Bestrebungen fördern und allgemein interessierende Werke schaffen soll. Der Rechnungsbericht bot das gewohnte Bild. Als wichtigstes Traktandum wurde behandelt die *Eröffnung eines Ferienheimes für Frauen und Töchter,* speziell für den Mittelstand, das Heim bezweckt keinerlei Gewinn, soll sich aber aus den Einnahmen erhalten können. Es liegt in Kerns (Brüniglinie) in bevorzugter mittlerer Höhenlage, nahe dem Walde und See. *Anmeldungen* sind an Frau Mathilde *Hurwitz,* Luzern, Baselstraße 17, zu richten. Des weitern hielt Frau Berty *Guggenheim* (Zürich) ein *Referat,* über die im Berichtsjahre gemeinsam mit 2 weiteren Delegierten aus der Schweiz besuchte *„Weltkonferenz Jüdischer Frauen"* in Hamburg. Der *Anschluß* des *„Bundes der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz"* an den *„Weltbund Jüdischer Frauen"* wurde beschlossen und mit ihm der Jahresbeitrag genehmigt.

Zum nächsten Versammlungsorte wurde *Basel* auf Einladung des dortigen Frauenvereines erhoben, als Rechnungsrevisorinnen: Frau Camille *Lang* und Frau Helene *Braunschweig,* beide aus Zürich, ernannt. Frau *Abraham* appelliert an alle Damen recht fleissig „Reisesteuern" zu sammeln, die zur Aeufnung des „Ferienheimfonds" dienen sollen.

Der *gemütliche Teil,* der sich der Generalversammlung anschloß, wurde dank der rührigen Gastfreundschaft der Badener Damen zu einem überaus Schönen gestaltet. Frau Louis *Wyler,* Präsidentin des Badener Frauenvereins, gab ihrer Freude, die Delegierten als Gäste ihres Vereines zu begrüßen, in einer inhaltsreichen Rede Ausdruck. In Baden wurde seinerzeit der Bund gegründet und nun war es wieder in Baden, wo das erste Werk des Bundes „Das Ferienheim" beschlossen wurde, zu gründen. Möge ihm gleich dem Bunde eine günstige Entwicklung beschieden sein. Des weiteren sangen 2 Kinder, begleitet von der Verfasserin am Klavier, ein ganz reizendes Lied, den Werdegang des Bundes erzählend, und zum Schlusse überreichten sie allen Delegierten, als Zeichen der Badener-Industrie, da St. Gallen im vergangenen Jahr eine Stickerei spendete, eine Lokomotive aus Schokolade. Der reizende Vortrag fand großen Anklang. Wie immer gestaltete sich das Zusammensein zu einem recht regen Gedankenaustausch und eifriger Unterhaltung über die gegenseitigen Interessen. *B. G.*

JÜDISCHEN FRAU

Beis Jakob-Abend in London.

(JPZ) *London*. - J. - Auf Initiative von Rabbiner Tobias *Horowitz* aus Rzezow fand in West-London im Hause von Lady *Spielman* ein Beis-Jakob-Abend statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Miss *Model*, der prominenten Führerin auf jüd.-sozialem Gebiete in England, übernahm Miss Nettie *Adler*, Mitglied des Londoner Grafschaftsrates und Friedensrichterin, das Präsidium. Sie entschuldigte die Abwesenheit von Lady Herbert *Samuel*, unter deren Auspizien der Abend stattfand. Sie entbot der Sprecherin des Abends, Frl. Dr. Judith *Rosenbaum* herzliche Willkommgrüße und erteilte ihr das Wort zu ihrem Referat. Die durch viele lebendig vorgetragenen Einzelheiten aus dem Leben des jüd. Mädchens im Osten gestützten Ausführungen der Referentin, bereichert durch Ziffern über das furchtbare soziale Elend, machten einen tiefen Eindruck. Chiefrabbi Dr. J. H. *Hertz* unterstützte den Appell zugunsten des Beis Jakobwerkes aufs Wärmste. Nach seiner ganzen Erfahrung gebe es kein Werk, das in der gegenwärtigen kritischen Situation von größerer Bedeutung sei als die Beis Jakobschulen. In gleichem Sinne sprach Chacham Dr. *Gaster*. Mr. Herbert M. *Adler*, Direktor des Jüd. Erziehungsverbandes und Mr. Ernst *Schiff*, unterstützen den Appell aufs Wärmste. Es sprachen noch Mr. H. A. *Goodman*, der besonders den erschienenen Vertreter des polnischen Gesandten begrüßte. Der Attaché der polnischen Gesandtschaft hielt darauf eine Ansprache: Polen sei noch ein junges Land und hätte mit vielen inneren Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese werden umso leichter überwunden werden, je besser die Erziehung in Polen funktioniere. In diesem Sinne begrüßte er aufs Wärmste die Beis Jakobbewegung, er freue sich über die Sympathie, die man dem Werke in London offenbar entgegenbringt. Es wurde ein Beis Jakob-Komitee gewählt, dem u. a. angehören Miss *Model*, Vorsitzende; Lady *Spielman*, Mrs. Flora *Sassoon*, Lady Leopold de *Rothschild*, Mr. *Schönfield*, Mrs. *Ettinghausen* und Mr. Harry *Goodman*.

Agudas Jisroel Mädchengruppen.

(Eing.) Die Zentrale der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Agudas Jisroel-Mädchengruppen, wird nunmehr in diesem Sommer den schon lange gehegten Wunsch, einen Führer-Ferienkurs zu veranstalten, verwirklichen. Der bekannte Jugendführer, Herr Dr. med. Arnold Merzbach (Frankfurt a. M.), dessen Leistungen in der Aguda-Bewegung von hervorragendem Erfolge begleitet sind, hat sich in liebenswürdiger Weise für die Leitung des Kurses zur Verfügung gestellt. Der Kurs bezweckt die bisherigen Erfahrungen der Teilnehmerinnen durch gegenseitigen Meinungsaustausch nutzbringend anzuwenden und sich mit den wichtigsten jüd. Problemen der Mädchenerziehung auseinander zu setzen, um eine gute Führung in den einzelnen Gruppen zu erzielen. Gleichzeitig soll der Kurs für die Teilnehmerinnen Erholung sein, damit dieselben außer den geistigen, auch noch körperliche Kräfte mit nach Hause bringen. Der Kurs findet vom 5.—19. August in dem schönen, idyllisch gelegenen Bad Dürrheim im Schwarzwald statt. Der geringe Pensionspreis pro Tag wird sicherlich viele veranlassen, an dem Kurse teilzunehmen und steht die Zentrale mit jeder Auskunft gerne zur Verfügung. Anmeldungen sind an die Zentrale Frl. Esther Wormser, Zürich, Gartenstraße 24, zu richten.

Russisch-Japanische Teestube an der Zika. Frl. Vera Goldberg (Zürich) hatte an der „Zika" eine improvisierte Russisch-Japanische Teestube (im Kochkunst-Pavillon) geschaffen, die sich allgemeiner Beachtung erfreute. Die russischen Spezialgerichte wurden mit dem ersten Preise ausgezeichnet.



Abel Pann: Elieser und Rebekka.
(Aus der Ausstellung in der Galerie Aktuaryus, Zürich.)

Die Vereinigung Zion. Frauen Zürich.

Zürich. Die „Vereinigung Zion. Frauen" faßte in ihrer Generalversammlung vom 16. Juni den einmütigen Beschluß, sich der Weltorganisation der Zion. Frauen (WIZO) anzuschließen. Als rein zionistische Gruppe hofft sie, auch jenen Teil der Gesinnungsgenossinnen, die sich bisher nicht praktisch für den Aufbau Palästinas betätigt haben, zur Mitarbeit zu gewinnen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und durch die beiden Damen *Spiro* und *Hutmacher* vergrößert.

Das *Sommernachtfest* der „Vereinigung Zion. Frauen" wird am 28. Juni, abends 8.30 Uhr, im *Belvoir-Park* abgehalten. Frl. Hella *Jam*, Frau D. *Salomon* und Frl. *Winokurow*, haben ihre künstlerische Mitwirkung zugesagt. Eine gute Tanzkapelle wird für Musik sorgen. Da an demselben Abend das Seenachtfest stattfindet, können die Gäste auch bequem aus dem Garten des Belvoir-Parkes den Verlauf dieses Schauspieles verfolgen. Karten können im Vorverkauf bei M. *Horn*, Bahnhofstr., und *Davidsohn*, Langstraße, bezogen werden.

Die Witwe Hermann Cohens 70 Jahre alt.

Berlin. Am 20. Juni begeht Frau Geheimrat Martha *Cohen*, die Witwe des großen jüd. Philosophen Hermann Cohen, ihren 70. Geburtstag. Sie war treue Kameradin und Assistentin ihres berühmten Gatten und betreute nach dessen Tode seinen Nachlaß. Sie ist Mitglied des Kuratoriums der Hermann Cohen-Stiftung bei der Akademie für die Wissenschaft des Judentums. (JTA)

Elga Kern: Führende Frauen Europas. Verlag Ernst Reinhardt, München. — Eine neue Folge unter der Devise: „Den Frauen zur Ehr', den Männern zur Lehr'!". Das Buch bringt ein Viertelhundert neuer Selbstporträts großer Frauen aus aller Herren Länder. (Darunter die Zürcherin Lux Guyer.) Dichterinnen, Aerztinnen, Malerinnen, Sozialpolitikerinnen fast aller Berufe, sind vertreten. Der persönlichste und künstlerisch wertvollste Beitrag scheint mir der aus der Feder des seltsamen Prinzen Jussuf von Theben, der genialischen Else Lasker-Schüler zu sein. — Geheftet M. 7.50, Lw. M. 9.50.
rz.

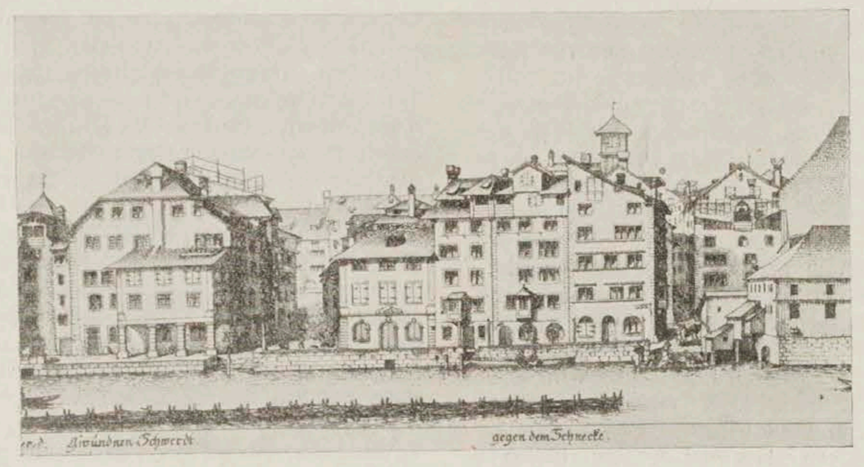


Die Juden im alten Zürich.

Von Alfred Zweifel.

XVIII.

Wie schon bemerkt, war es den Christen und zwar seit Beginn des 2. Jahrhunderts strenge verboten, Geld gegen Zins auszuleihen. Da nun aber die Juden infolge Ausdehnung des Handels und Gewerbes ihre Geldgeschäfte immer mehr erweiterten und sich rasch bereicherten, suchten die Behörden den jüdischen Gläubigern entgegenzuarbeiten, indem sie kaiserlich privilegierte Geldausleiher, sog. Kawertschen, in die Stadt aufnahmen und von diesen hofften, daß sie die Zinsforderungen weniger hoch bemessen würden. Allein, man war vom Regen in die Traufe geraten. Der erste derartige Kawertsche war ein gewisser Brandian Pelletti von Aosta in Oberitalien. Diesem Wucherer, der im Februar 1432 sein Metier in Zürich begann, schien der Weizen zu wenig zu blühen, denn schon am 23. Juni 1433 verzog er sich nach Ueberlingen.



Gesellschaftshaus zum Schneggen, vorm. Haus z. Schütz (Schützenstube) nach dem Umbau; v. 1554 bis 1864.

Von der Mitte des 15. Jahrhunderts an bis zu den Kappelerkriegen, begann die Betriebsamkeit und der Gewerbefleiß in unserer Stadt, die früher durch Handel und Verkehr reich und an Bevölkerung zahlreicher geworden war, in erschreckender Weise abzunehmen. Die Seidenfabrikation, für die Städter lange Zeit ein blühender Erwerbszweig, ging zurück, indem die Fabrikanten trotz Verbot des Wegziehens sich wieder in Italien niederließen; Häuser, Liegenschaften sanken ganz gewaltig im Preise und die Bevölkerungszahl nahm beständig ab. *Bluntschli,* ein Geschichtsforscher, erblickt den Grund dieser betrübenden Erscheinung in den Verhältnissen zum Auslande; im alten Zürichkrieg und besonders in der seit den burgundischen Feldzügen immer mehr überhand nehmenden Neigung zu fremdem Kriegsdienste. Trotz Entvölkerung und Entwertung der Immobilien, trotz häufiger Arbeitslosigkeit stieg die Genuß- und Putzsucht der Leute. Der Geldverbrauch wurde größer, hatte man keine eigenen Mittel, entlehnte man Geld. Von außen war alles Flitter, in Tat und Wahrheit herrschte Elend, das durch die Kappelerkriege noch gesteigert wurde. Die Regierung der Nachkriegszeit suchte diesem Krebsübel zu wehren und als geeignetes Mittel zur allmählichen Herbeiführung besserer Zustände erkannte man die Pflicht, der Willkür in der Behandlung der Geldgeschäfte entgegenzutreten.

Als gegen Ende des 15. Jahrhunderts den Juden für immer verboten wurde, in unserer Stadt Wohnsitz zu nehmen, drang nach und nach die Ansicht durch, daß es auch für Christen keine Sünde bedeute, gegen Zins Geld auszuleihen. Es wurde 1529 vom Großen Rat eine „einläßliche Ordnung der Zins und Zinskäufen wegen für den Ratsschreiber und den Ingewünner" — es waren dies Beamte für die Vollziehung des Rechtstriebes — erlassen und 1584 bedeutend verbessert. Darin wurde nun der Zinsfuß von 5 Prozent gesetzlich geregelt. Es mag an dieser Stelle auch erwähnt werden, daß trotz Verbot durch die Kirche schon 1316 vom Großen Rat in Zürich ein Beschluß gefaßt worden war, wonach stillschweigend auch anderen Leuten als nur Juden gestattet wurde, für geliehenes Geld Zins zu nehmen nur bestand die Einschränkung, daß die Hälfte des Gewinnes der Stadtkasse zufließen mußte. Bei dem damals üblichen hohen Zinsfuß konnte ein Bürger selbst bei wenigen Zinseinnahmen immer noch ein gutes Geschäft machen und die Behörde doch teilweise zur Regulierung der Geldverhältnisse beitragen.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Bibel bis zur Balfour-Deklaration.

Von Grandrabbin A. J. Kook, Jerusalem.

Die Bibel war der tiefste Beweggrund für die Deklaration bezüglich des nationalen Heims. Die Sympathie Balfours für das jüdische Volk, eine lebhafte, dauernde und tiefe Sympathie, schöpfte aus der einzigen Quelle, der wir den ganzen Ruhm unseres Märtyrervolkes verdanken — aus der Bibel. Niemand kann die Tiefe der jüdischen Seele, die Bestrebungen des Volkes und seine hohen Ideale verstehen, dessen Geist nicht durchdrungen ist von den Gedanken des „Buches der Bücher". Außerdem war die Bibel für Balfour nicht nur ein göttliches Monument der alten Zeiten, sondern eine lebendige, immer mächtige, immer gegenwärtige Schöpfung des menschlichen Geistes. Das ist das Geheimnis seiner Bewunderung für das Volk der Bibel, das den Schlüssel zum biblischen Geiste hält.

Balfour bewunderte den Zionismus, weil er wußte, daß das jüdische Volk fähig sein wird, ein wertvolles Werk zu schaffen und die menschliche Zivilisation zu bereichern, wenn es ihm vergönnt sein würde, ein freies und glückliches Leben im Lande seiner Vorfahren zu führen.

Man vergleicht Balfour häufig mit *Cyrus*, dem Perserkönig, der vor 23 Jahrhunderten den Juden die Rückkehr nach Zion gestattete. Ich glaube indessen, daß Balfour viel größer war, als sein Vorgänger im Altertum. Cyrus hielt seine günstige Haltung den Juden gegenüber nicht aufrecht. Nach der Ueberlieferung beugte er sich den Intriguen der Feinde Israels und zog seine Deklaration schließlich zurück. Einige Jahre nach der Veröffentlichung seines berühmten Dekretes erschien eine neue königliche Anordnung, welche besagte: „Wer hinaufzog — er bleibe dort, wer aber nicht hinaufzog — er hat nicht mehr das Recht dazu".

Balfour aber hat die Deklaration niemals bereut, er blieb ihr treu bis zum letzten Atemzug. Deshalb schuldet das jüdische Volk ihm eine so tiefe Dankbarkeit; deshalb haben wir die Pflicht, sein Andenken auf dem Boden Erez Israels zu verewigen. Helfen wir also dem Keren Kayemeth, eine Bodenfläche in Palästina zu erwerben, um auf ihr ein lebendes Denkmal zu errichten, das diesem „Gerechten der Welt", der dem jüdischen Volke seine Ehre und seine Freiheit wiedergegeben hat, würdig sei.

Schekelaktion.

Gegen die Verletzung der jüd. Ansprüche auf Erfüllung des Palästinamandates kann viel besser als mit Protesten durch Kauf des Schekels Front gemacht werden. Die politische Krise, in der sich das Palästinawerk befindet, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, zusammen zu stehen und durch eine Rekordziffer von Schekolim zu zeigen, daß die Zahl derjenigen, die zur Zion. Idee und zum Palästinawerke stehen, trotz allem noch steigt. (Siehe Inserat.)

Konstituierende Versammlung des Landesverbandes der Revisionisten.

Basel. - J. A. - Sonntag, den 22. Juni findet in *Basel*, im Rest. Eisengasse (II. St.), die konstituierende Versammlung des Landesverbandes der Zionisten-Revisionisten statt. Der Vormittag ist Referaten über die derzeitige Lage im Zionismus gewidmet. Beginn 10 Uhr. Referenten: Dr. Michael *Schabad* (Basel), cand. med. *Haesselsohn* (Bern). Interessenten auch anderer Gruppen sind freundl. eingeladen. Nachmittags 2 Uhr beginnt die geschlossene Gründungsversammlung, Genehmigung der Statuten, Wahl des Landeskomitees, gemeinsame Richtlinien für die Sommer- und Herbsttätigkeit, Vorbereitungen zum XVII. Kongresse.

Prof. Fritz Strich über die Sendung des Judentums.

Bern. Vor zahlreichem Publikum, worunter sich verschiedene führende Repräsentanten des geistigen Bern befanden, sprach hier im Rahmen des Verbandes jüd. Studierender an der Universität Bern, im Großratssaal, Prof. Dr. Fritz Strich. Der bekannte Ordinarius für deutsche Literatur an der Berner Universität ist neben einem tiefgründigen Gelehrten auch ein bezwingender Redner. Gibt es eine jüdische Sendung, und wenn es eine gibt, haben die deutschen, jüd. Dichter sie erfüllt? Sicher hat ein Volk, welches das alte Testament besitzt, die älteste Urkunde des Menschengeschlechtes wie Herder es genannt, eine solche menschliche Sendung und es frägt sich nur, ist der Jude als deutscher Dichter dieser Sendung treu geblieben. Denn es ist eine tragische Stellung, die er inne hat als Dichter eines Volkes, das kein Volk mehr ist. Dabei sind doch Dichtung und Sprache unlösbar gebunden und die Dichtung wurzelt in der Landschaft, in gemeinsamer Tradition. Gerade das Beispiel Wassermanns verdeutlicht, wie sehr das jüd. Volk Assimilierung im deutschen findet. Nirgends war die gegenseitige Befürchtung und Durchdringung stärker als hier. Um nur einige Beispiele zu nennen, Luthers Bibelübersetzung begründete die neuhochdeutsche Sprache, Luthers Psalmenlyrik klingt auch in der Lyrik der späteren Dichter wieder. Lessing hat sein Humanitätsideal im Juden Nathan verkörpert. Von Goethe wissen wir durch seinen eigenen Ausspruch, wie sehr das alte Testament seine Bildung beeinflußte. Spinoza hat auf ihn läuternd gewirkt, ihm verdankt er die Einheit seines Weltbildes. Und für den Ausgang seines deutschesten Werkes, den Faust, dessen Vorspiel sich am Buch Hiob entzündet, soll ihm, wie ein nichtjüd. Germanist nachwies, die Gestalt Moses vorgeschwebt haben. Kant fand in jüd. Geistern seine hervorragendsten Interpreten. Endlich ist auch wesenhaft eine geistige Beziehung zwischen dem deutschen Idealismus und dem Idealismus der Propheten, beiderorts ist es die fordernde Geistigkeit, die Welt soll verwandelt und zur Unbedingtheit der Ideen erhoben werden. Andererseits bestehen aber auch Gegensätze zwischen dem Deutschen, der alles und jedes nur um seiner selbst willen tun möchte und dem Juden, der fordert, daß alles und jedes um Gottes Willen getan werde. Hier liegt der Schlüssel zum Judentum, das deshalb keine bildende Kunst besitzt, weil sein Gott ein fordernder Gott ist, der es auserwählt hat, daß es ihn verwirkliche, nicht im ästhetischen Schein, das Leben soll es verwandeln, läutern, heiligen. So wollten die Propheten keine Künstler sein, wenn auch ihre Sprache vom Geiste entflammt, im Rhythmus gesteigert, eigenartig schön, nicht Prosa und nicht Poesie ist, aber doch einmalig und unvergleichlich. Die Verwirklichung des Gotteswortes heißt Einheit, und dies ist die jüd. Sendung. Nur dann ist der jüd. Dichter noch Jude, wenn diese Sendung, die vom Priestervolke ausgehend, eine Sendung für die Welt ist, in ihm lebendig bleibt und bis sie erfüllt ist, darf er nicht aufgehen in den anderen Völkern. Aber was geschah, als der Jude aus dem engen Ghetto hervortrat? Die jüd. Dichtung paßte sich der westlichen Zivilisation an und nur mehr unbewußt u. schicksalhaft blieb des Judentums Sendung in seinen Dichtern. Es ist kein Zufall, daß gerade Heine und Börne sich in den Dienst der Einheitsidee stellten. Es ist deshalb auch erklärlich, daß gerade Heine den Uebergang zum modernen Dichter verkörpert, daß er zum Ueberwinden der Romantik und zum ersten Aktivisten wurde. Im tiefsten Grunde ist auch der Kampf Börnes gegen Goethe der Kampf des Propheten gegen den Künstler. Ein beachtenswertes Phänomen ist, daß nun hier der jüd. Geist zum Kunstkritiker wurde. Strich sucht dies zu deuten aus der jüd. Sehnsucht nach Vergeistigung, die sich in ein Gebiet flüchtet, wo das Leben in der Illusion schon vergeistigt ist. Es mußte auch bei Heines dichterischem Genie notwendig jener Zwiespalt entstehen zwischen der östlichen Verwirklichung und dem westlichen l'art pour l'art,

das dann dazu geführt hat, daß Heine so sehr Artist wurde, vollendeter Könner, wo er Künstler sein wollte. Heine hat erst dann seine wahrhaft großen Gedichte geschrieben, als sein Leiden ihn, den Lebensdurstigen, ans Schmerzenslager fesselte und sein Glaube ihn wieder zurückführte zum einen, wahren Gott. Nur im Schmerz ist der Jude schöpferisch. Der Zwiespalt des östlichen Geistes im Abendland ist auch, nur in anderer Erscheinungsform, in Wassermann in vielem lebendig, so sehr er die Wirkung seiner Herkunft selber bestreitet und glaubt, als Jude genug getan zu haben, wenn er das den Juden geschehene Unrecht als Stoff dichterisch gestaltet. Strich sieht darin ein Verkennen der jüd. Sendung. Wenn der westliche Geist im Judentume siegt, so ist der Zerfall da. In Hoffmannsthal verkörpert sich diese „décadence" des Judentums. Für ihn war das Leben nur eine Schatzkammer ästhetischer Eindrücke, er genoß es wie ein großes Theater. Nur sein Blick war noch jüdisch, denn der jüd. Blick ist die Beziehung, die Gemeinschaft der Dinge gleichsam. Der Jude aber, der in allen Traditionen zu suchen beginnt, lähmt die Kräfte für seine eigene Tradition. Wohl wohnt dem Werke Hoffmannsthals jene wunderbar elegische Melancholie inne, die vielleicht auch jüdisch ist, aber es ist doch ein Untergang, wenn auch ein Untergang in Schönheit. Das Judentum muß sich seiner Sendung wieder bewußt werden, und aus dem Osten, von woher der Untergang drohte, scheint auch wieder ein Aufstieg zu kommen. Richard Beer-Hoffmann ist zurückgekehrt von der ästhetischen zur priesterlichen Dichtung und sein Drama Jakobs Traum enthält diese Wandlung. Die national-jüdische Wiedergeburt des kündenden und verwirklichenden Wortes ist aber letztens nichts anderes, als die Wiedergeburt des allmenschlichen Wortes. Emil Raas.

Ausstellung Abel Pann in Zürich.

Zürich. Am 15. Juni wurde in der Galerie Aktuaryus eine umfangreiche, die Ausstellung des in Jerusalem lebenden Malers Abel *Pann,* welche unter dem Motto „Bilder der Bibel", 60 Darstellungen aus dem alten Testament umfaßt, eröffnet. Die Dauer der Ausstellung muß auf 14 Tage beschränkt werden, sie schließt daher mit Monatsende.

Konzert des Basler Synagogenchors in Sélestat. Man schreibt uns aus Sélestat (Bas Rhin): Der Basler Synagogenchor, vom Wunsche beseelt, die Kenntnis der erhabenen Weisen unserer religiösen Gesänge möglichst zu verbreiten, welche wir unseren berühmten Komponisten synagogaler Musik verdanken, hat kürzlich in Sélestat ein Konzert gegeben. Der Chor, der über 1 Dutzend schöner, gutgeschulter Tenöre und Bässe verfügt, brachte unter der umsichtigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Haug, eine prächtige Auswahl der Werke Lewandowskis, Naumburgs, Japhets etc. zu Gehör. Andächtig lauschte die zahlreiche Zuhörerschaft diesen gesanglichen Darbietungen. Der Herr Rabbiner dankte in einer Ansprache dem Präsidenten Guth, dem Dirigenten und der ganzen Sängerschar, unter welchen sich wahre Künstler befinden und sprach den herzlichsten Dank und die aufrichtige Bewunderung für die Herz und Sinn erfreuenden Darbietungen aus. Der Synagogenchor, dem nur freiwillige, für religiösen Gesang begeisterte Mitglieder angehören, und der ohne jegliche Instrumentbegleitung seine Weisen vorträgt, versteht es vorzüglich, die Herzen seiner Zuhörer zu gewinnen, dank seiner musikalischen Präzision und der feinen Nüancierung. Seinem ihm längst anerkannten, unbestreitbaren Rufe macht er alle Ehre. Der Chorpräsident dankte herzlich für die überaus freundliche Aufnahme und das große Verständnis für die gebotenen Leistungen. Bei ihrer dankbaren Zuhörerschaft hat die Sängerschar einen nachhaltigen, begeisterten Eindruck hinterlassen.

Der Ausflug der Zionistischen Ortsgruppe Zürich nach Lengnau-Endingen.

An die hundert Menschen hatten sich letzten Sonntag früh am Bahnhof eingefunden, zu denen später noch einige Mitglieder hoch zu Velo und Automobil stießen, — allein schon ein Beweis, daß die Idee des gemeinsamen Ausfluges auf fruchtbaren Boden gefallen war. In Lengnau galt unser erster Besuch dem prachtvollen Altersasyl, das den Zionisten zum Willkomm das Bild Herzls im großen Saale in sinniger Weise mit frischem Laub gekränzt hatte. Das Jugendorchester spielte sich mit einigen Perlen aus seinem Repertoire rasch in die Herzen der Insaßen ein, die gerührt den trauten jüd. Weisen lauschten. Nach einer willkommenen, durch die liebenswürdige Verwalterin Frau Badt (eine Cousine von Ministerialdirektor Badt), gebotenen Erfrischung, fuhren wir nach Endingen, betrachteten die herrliche helle Synagoge und begaben uns zum jahrhundertealten, etwa in der Mitte zwischen den beiden Gemeinden liegenden gemeinsamen Friedhof, dessen Grabinschriften manches Sehenswerte bieten. Das Mittagessen wurde in der „Krone" eingenommen, wobei wir die Kunst der jüd. Hausfrau in der Zubereitung kalter Platten bewundern konnten. Der Verwalterin des Altersasyls, die überall, wo es nötig war, Hand mitanlegte, wurde ein erster Oelbaum gestiftet. Nach einer kurzen Verdauungspause erlebten wir den Höhepunkt des Tages, den gemeinsamen Mincha-Gottesdienst in der prächtigen Lengnauer Synagoge, der in einer eindrucksvollen Palästinakundgebung gipfelte. Herr Kantor Neuberger begrüßte die Zionisten in seiner geistreichen Art, unser Präsident, Herr Kady, wies auf die große Bedeutung der jüd. Gemeinden für den Aufbau Palästinas hin und Dr. Sagalowitz erinnerte an den bedeutenden Bürger von Lengnau, Dr. Hermann Guggenheim s. A., der als einer der ersten den Zionisten die Hand zur gemeinsamen Palästinaarbeit bot und dem Gemeindebund den Weg wies, der ihn in die Jewish Agency geführt hat. Die Anwesenden ehrten das Andenken Dr. Hermann Guggenheims, indem sie sich von ihren Sitzen erhoben. Anschließend wurde ein von der Gemeinde Lengnau und der Ortsgruppe unterzeichnetes Begrüßungstelegramm an die Gemeindebundstagung in Genf abgesandt, worin ihr voller Erfolg in ihren Beratungen zum Aufbau Palästinas gewünscht wurde. Unter lebhaftem Beifall wurde je ein weiterer Oelbaum auf die Namen des Gemeindepräsidenten, Gemeinderat Moritz Guggenheim, und Kantor Neuberger, die beide, Gastgeber und Gäste zugleich, mit sichtlichem Vergnügen in unserem Kreise weilten. Gegen 8 Uhr endete unser Ausflug an seinem Ausgangspunkt im Bahnhof Zürich. Es war ein schöner Tag und er hat den lebhaften Wunsch nach weiteren ähnlichen geweckt. Besonderer Dank für das prächtige Gelingen gebührt den HH. Kady, Korolnik und Schärf.

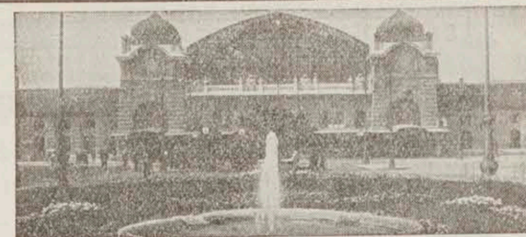
Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendvereine, Zürich. Nächsten Samstag, den 21. Juni, abends punkt 6 Uhr, findet im Jugendheim Hornergasse eine Präsidialversammlung statt. Sonntag abends, punkt 8 Uhr, am 29. Juni, findet im Jugendheim die ordentliche Delegiertenversammlung statt.

SPORT.

Jüdischer Turnverein Basel. Sonntag, den 22. Juni, findet in Riehen auf dem neuen Sportsplatz „Grendelmatte", das diesjährige kantonale Sektions- und Einzelwetturnen statt. Der Jüd. Turnverein, der am frühen Nachmittag anzutreten hat, ist aus diesem Grunde vom Festzug dispensiert worden. Um 1.45 Uhr tritt J.T.V. zum freigewählten Gerät an, in Kat. A. werden zirka 10—12 Mann die Barrenhintersprünge ausführen und in Kat. B. 8—10 Mann Kugelstossen und Weitspringen. Um 2.35 Uhr werden die Pferdsprünge und der 80-m-Lauf ausgetragen und um 3.30 Uhr die Marsch- und Freiübungen, zu welchen der JTV mit 24 Mann antreten wird. Um 4 Uhr erfolgt die Aufstellung zu den allgemeinen Freiübungen, die auf 4.30 Uhr angesetzt sind; anschließend erfolgt die Rangverkündung. Unabhängig des erzielten Resultates wird der Heimmarsch gemeinsam angetreten, da die Sektion, voraussichtlich im Neuen Cercle, gemeinsam das Nachtessen einnehmen wird. Zu der anschließend an das Nachtessen stattfindenden Zusammenkunft, laden wir alle Freunde und Mitglieder des Vereins höfl. ein. Wir hoffen, daß sich ein zahlreiches Publikum in Riehen einfinden wird, um die Arbeit des Jüd. Turnvereins zu verfolgen und wünschen dem JTV, daß sich den früheren großen Erfolgen an Turnfesten ein neuer anschliessen möge.

Makkabi in Palästina spielt am Sabbat nicht Fußball. Der palästinische Makkabi hat auf einer Mitgliederversammlung beschlossen, gemäß einem Abkommen zwischen Waad Leumi und Agudas Jisroel an Sabbattagen an keinem Fußballspiel mehr teilzunehmen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

Zinstragende Ersparniskasse Basel
unter Staats-Kontrolle
Gegr. 1809
Blaue Spar-Büchlein zu 4%
grüne Büch.-Zinssatz 4½%
Heimsparbüchsen
St. Albangraben 3
Tel. Safran 43.53
Claragraben 163
Tel. Birsig 67.24



HOTEL
Metropole-Monopole
BASEL
im Geschäftszentrum der Stadt
Fliessendes Wasser und Telephon in allen Zimmern
Moderner Comfort — Privatbäder — Garage
Tel.: Safran 48.49 - 37.63 - 37.64 - Telegramm-Adr.: Metropole



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38

Seht **CAPITOL BASEL** Hört
Wien, du Stadt der Lieder
Der Tonfilm der grössten Musik- und Tanz-Schlager, der fröhlichsten Stimmung und der hervorragendsten Besetzung!
Prolongiert!

Christen A.-G.
Comestibles
BASEL
Marktpl. 4 - Heumattstr. 21
bietet Ihnen das ganze Jahr die reichste Auswahl in
Fluß- & Meer-fischen
Prompter Versand nach auswärts.

Regenmäntel Pelerinen
Reise-Kissen, Reise-Necessaires, Gummischwämme, Schwammtaschen, Badehauben, Zahnbürsten Celluloid-Etuis für Zahnbürsten, Seife etc., Hosenträger, Kämme, Tabakbeutel aus Gummi in großer Auswahl.
A. Brunner & Co., Basel
Gummiwaren
gegenüber dem Hauptpost-Eingang. Tel. B 46.50. Mitgl. des B.K.G.

TAXI-Genossenschaft Basel
Steinentorberg 12
Telefon
S. 48.22
Tag- und Nachtbetrieb

U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 Basel Telephon Safran 12.30
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen



Wir bedienen Sie immer vorteilhaft
BETTWAREN
HABLÜTZEL & Co.,
vormals Gessler & Co.
Gerbergasse 55 - Basel



F. Klingelfuss & Co., Basel
Elektrische Unternehmungen
Petergasse 7/26 — Tel. Safran 46.26
Ausführung elektr. Kraft- u. Lichtanlagen, Sonnerie-Einrichtungen.
Erstellung von Telephonanlagen an das öffentliche Netz.
Reparaturen prompt und billigst

Paul Hofer, Basel
Hüningerstr. 163 (b. St. Johann-Rheinhafen), Tel. Safran 2058
Wand- und Bodenbeläge aller Art
Terrazzo- und Feuerton-Wassersteine, Waschtröge
Patentierte Unterlagsböden „Isolaphon"
schalldichtend, fusswarm und säurefrei
Unterlagsböden **„Kork-Isolit"**

Basellandschaftliche Hypothekenbank
Gegründet 1849
Kapital und Reserven Fr. 12,600,000.—
Hauptsitz: Liestal
Zweigniederlassung Basel
Elisabethenstrasse 30 — Spalenberg 51
Tel. S. 3173 u. S. 4038 — Tel. S. 1522
empfiehlt zu Vermögensanlagen ihre
Obligationen und **Büchlein**

Schweiz. Comité für Erez Jisroel

Thoraspenden.

Moritz Braunschweig Fr. 10.—, A. Gutmann Fr. 5.—; Moritz Dreifuß Fr. 4.—; Ortlieb Söhne Fr. 5.—; Ernst Herzfeld Fr. 5.—; Sally Braunschweig Fr. 10.—; S. Bollag-Heumann Fr. 10.—; Moses Guggenheim Fr. 5.—; D. Winkler Fr. 10.—; Ortlieb Söhne Fr. 13.—; A. Guttmann Fr. 10.—; Moritz Dreifuß Fr. 3.—; A. Gidion, Schaffhausen (durch Hr. Gust. Dreifuß) Fr. 5.—; Rabb. Kornfein Fr. 1.—; Viktor Barth Fr. 5.—; Charles Lang Fr. 2.—; L. M. Epstein Fr. 5.—; Pfeiffer Fr. 5.—; Max Mannes Fr. 3.—; Emil Lang Fr. 10.—; A. Schneider Fr. 1.—; Meyer-Lang Fr. 10.—; Jules Lang Fr. 10.—; Wwe. H. Barth Fr. 15.—; Norbert Bier Fr. 10.—; L. Schmerling Fr. 4.—; Max Weinstein Fr. 2.—; Max Kahn Fr. 2.50; H. Reichenbauch Fr. 1.50; Rabb. Kornfein Fr. 1.—; Siegfr. Teplitz Fr. 5.—; Behrenstamm Fr. 2.—; S. Harburger Fr. 10.—; Norbert Bier Fr. 5.—; Jakob Gut Fr. 33.—; Wohlmann Fr. 2.—; Gaston Bloch Fr. 10.—; M. Bornstein Fr. 2.—; F. Jacobsohn Fr. 3.—; D. Winkler Fr. 5.—; Oskar Grün Fr. 18.—; Moses Guggenheim Fr. 5.—; Felix Bamberger Fr. 10.—; Mil Fr. 5.—; Elsohn-Korek Fr. 3.—; Jos. Lechner Fr. 3.—; Fritz Weil Fr. 20.—; Max Weil Fr. 5.—; Ortlieb Söhne Fr. 49.—; Leo Ortlieb Fr. 10.—; B. Wolfsbruck Fr. 2.—; J. Guggenheim-Rosenthal Fr. 2.—; J. Jankolowitz Fr. 1.—; Gidion, Weinfelden Fr. 50.—; A. W. Rosenzweig Fr. 1.—; S. Kornfein Fr. 5.—; Louis Braun Fr. 5.—; J. Berlowitz Fr. 2.—; S. Kornfein Fr. 1.—; H. Reichenbauch Fr. 2.—; Rabb. Kornfein Fr. 1.—; Jos. Brandeis Fr. 5.—; P. Bulka Fr. 10.—; Charles Lang Fr. 3.—; M. Goldbaum Fr. 1.—; Hans Bollag Fr. 5.—; Karl Aufsesser Fr. 2.—; Rabb. Kornfein Fr. 1.—; J. Rosenheim Fr. 10.—; Max Mannes Fr. 5.—; Herm. Cohn Fr. 1.—; V. Barth Sohn Fr. 1.—; Louis Braun Fr. 2.—; Louis Braun Fr. 5.—; S. Dreifuß Sohn Fr. 10.—; Viktor Barth Fr. 10.—; Lucien Guth Fr. 1.—; A. W. Rosenzweig Fr. 2.—; H. Reichenbauch Fr. 2.—; M. Weinstein Fr. 5.—; Jak. Weill-Halff Fr. 18.—; J. Guggenheim Fr. 2.—; Dr. S. Ortlieb Fr. 18.—; Cam. Lang Fr. 2.—; Meyer v. Bremgarten Fr. 20.—.

Spenden.

Heß-Naef Fr. 5.—; J. Braunschweig (durch Hrn. Katzenfuß) Fr. 30.—; Max Dreifuß Fr. 30.—; H. Antmann Fr. 10.—; L. Weil-Rein Fr. 10.—; Max Blum Fr. 20.—; Sophie Abraham Fr. 50.—.

Total Fr. 756.—.

Den gütigen Spendern verbindlichsten Dank.

Für das Schweiz. Comité für Erez Jisroel, Zweigsitz Zürich:
Jakob Gut jr. S. Günzburger.

Schekel-Aktion.

Die Schekel-Aktion für das Jahr 5690 muß spätestens Ende Juni a. c. abgeschlossen sein.

Der Verkauf von Schekolim bei organisierten und unorganisierten Zionisten soll bis zu diesem Termin intensiv durchgeführt werden.

Die Schekel-Kommissionen werden hiermit aufgefordert, die Aktion bis Ende ds. Mts. abzuschliessen und die Beträge auf das Postcheck-Konto V Basel 10087 zu überweisen.

Namens des C.C. des Schweiz. Zionisten-Verbandes,
Schekelressort: B. BORNSTEIN.

GESCHAEFTLICHES.

Die neue Sihlpost in Zürich wurde bekanntlich am 15. Juni dem Betriebe übergeben. Zu diesem Anlaß hat die Schweizerische Postverwaltung eine vorläufige Ausgabe einer Eröffnungsschrift veranstaltet, welche einen reichhaltigen Ueberblick über die Verkehrsgrundlagen, Baugestaltung, Betriebsabwicklung und die mechanischen Förderanlagen gibt. Die Schrift verschafft Aufschluß über die moderne Ausgestaltung des neuen Postgebäudes, das in jeder Beziehung allen Anforderungen des neuzeitlichen Verkehrs entspricht und das modernste Postgebäude des europäischen Kontinents ist.

Schweizerische Bankgesellschaft. Der Monatsbericht Nr. 5 der Schweizer. Bankgesellschaft widmet dem Lande Chile eine interessante volkswirtschaftliche Betrachtung.

Schweizerische Hypothekenbank. (Mitg.) Dieses im Jahr 1889 gegründete Institut mit Hauptsitz in Solothurn, hat kürzlich eine Niederlassung in Zürich (Bahnhofstr. 100, vis-à-vis Hotel St. Gotthard) eröffnet. Die dem Institute anvertrauten Gelder sind fast ausschließlich in vorgangsfreien Hypothekar-Darlehen auf in der Schweiz gelegene Liegenschaften investiert und dürfen als sichere und vorteilhafte Anlagen rein schweizerischen Charakters betrachtet werden. Die Zinsvergütung für Geldeinlagen auf Sparbüchlein beträgt 4½ Prozent für Guthaben bis Fr. 10,000.—. Die Spareinlagen unterstehen dem im zürcherischen Gesetz vorgesehenen staatlichen Schutz. Dieselben sind durch Schuldbriefe im ersten Range und Wertschriften vollständig gedeckt und sind sichere Anlagen. Die Bank betätigt sich mit Kapitalanlagen und Vermögensverwaltungen und wird auch Börsenaufträge bestens vermitteln.

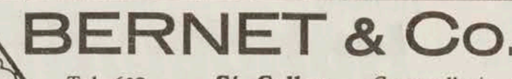
Die Verkaufspreise für Ford-Wagen und Ford-Produkte im allgemeinen sind den Ford-Vertretern durch die Fabrik vorgeschrieben. Henry Ford, der seinen bewährten Prinzipien treu geblieben ist, zieht vor, seinen Käufern einen qualitativ hochstehenden Wagen zu einem sehr billigen Preis zu liefern, als seine Käuferschaft durch Gewährung von Rabatten an sich zu ziehen. Diese Rabatt-Marge findet jedoch in vielen Fällen nicht den Weg zum Kunden, dem sie zukommen sollte, sondern wandert größtenteils sehr oft in die Taschen von Vermittlern des Automobilhandels. Henry Ford als Pionier der Automobilindustrie ist bestrebt, den Automobilhandel auf kaufmännisch gesunde Basis zu stellen und er verlangt von seinen Vertretern strikte Einhaltung der Verkaufspreise, welche rein netto Kassa zu verstehen sind. Es liegt auch im Interesse der Automobilisten, diese Bestrebungen nach allen Kräften zu unterstützen.

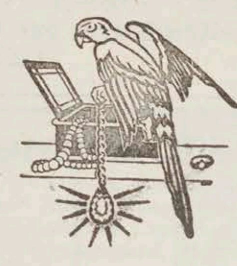
Das Grand Café Odeon in Zürich hat seinen Besitzer gewechselt. Herr E. Dolder-Uster hat das bestbekannte Café mit Aktiven und Passiven übernommen und wird es wie bis anhin unter seiner bewährten Leitung betreiben.

Empfehlenswerte FIRMEN in ST.GALLEN



Hauptpost Bahnhof







Wochen-Kalender.



Juni	1930	Siwan	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 7.15			
20	**Freitag**	24		Freitag abends	7.00	7.15
21	**Samstag**	25	שלח לך פרק ג'	morg.	8.30	7.45
				nachm.	4.00	4.00
22	**Sonntag**	26				
23	**Montag**	27				
24	**Dienstag**	28				
25	**Mittwoch**	29	יו"כ קטן	Wochentag: morg.	7.00	6.30
26	**Donnerstag**	30	א' דראש חדש	abends	7.15	6.50

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	9.15	Endingen und Lengnau	9.15	St. Gallen	9.16
				Genf u. Lausanne	9.22
Luzern	9.17	Basel u. Bern	9.24	Lugano	9.08

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Liaskowski-Mirelmann, Zürich. Eine Tochter des Herrn Joseph Herz-Eisen, St. Gallen. Eine Tochter des Herrn Dreyfus-Bloch, Strasbourg.

Verlobte: Frl. Estelle Metzger mit Herrn Max Ehrlich, Strasbourg.

Vermählte: Herr Dipl. Ing. Carl Steigrad, Zürich mit Frl. Louise Schneider, Zürich. Herr Paul Wahl, Bern mit Frl. Gabi Weil, Nyon.

Gestorben: Edel, Tochter des Herrn Piwko-Katz, 2 Jahre alt, in Zürich. Frau Jeante Verstendi-Goldfarb 25 Jahre alt in Bern.

Dipl. Ing. Carl Steigrad
Louise Schneider
Vermählte

Zürich Gessnerallee 63

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.